

Interpellation Senti-Flumserberg vom 27. November 2000
(Wortlaut anschliessend)

Frassschäden von Engerlingen

Schriftliche Antwort der Regierung vom 23. Januar 2001

Mit der in der Novembersession 2000 eingereichten Interpellation macht Kantonsrat Senti-Flumserberg auf die Ausbreitung der Maikäfer in höheren Lagen aufmerksam. Er erkundigt sich insbesondere nach der Möglichkeit, die biologische Bekämpfung der Maikäfer-Engerlinge zu unterstützen und Abgeltungen für Schäden auszurichten.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Die Maikäferpopulation verzeichnet einen dreijährigen Zyklus. Nach dem Flugjahr mit Eiablage (1999) entwickelt sich der Maikäfer-Engerling im Boden. Er verursacht den Hauptschaden im Folgejahr (2000). Im dritten Jahr (2001) erfolgt die Verpuppung, im nächsten Jahr (2002) beginnt der Zyklus von vorne.

Im Ackerbau wird der Maikäfer durch die Bearbeitung des Bodens und den gezielten Einsatz von biologischen oder chemischen Mitteln bekämpft. Im Obst- und Rebbau kann er durch Netze daran gehindert werden, Eier in den Fahrgassen abzulegen. Im Futterbau ist eine biologische Bekämpfung durch das Einbringen von Pilzsporen der Gattung *Beauveria* in den Boden möglich. Sie parasitieren die Engerlinge und bringen sie zum Absterben. Der Einsatz der entsprechenden Spezialsämaschinen ist jedoch in steilen Hanglagen nicht möglich. Hier könnten die Pilzsporen an den Waldrändern durch Helikopter verteilt werden. Ausserdem haben das Ausbringen von ätzender Gülle oder von Kalksalpeter kurz nach der Flugzeit sowie die dichte Beweidung eine Reduktion der Engerlinge zur Folge.

Die Dynamik der Maikäferpopulation ist komplex. Nach einem Zusammenbruch Ende der Fünfziger Jahre ist sie wieder angestiegen. Im Flugjahr 1999 wurde jedoch in den traditionellen Befallsgebieten im Kanton St.Gallen ein Rückgang festgestellt, während in höheren Lagen eine starke Vermehrung erfolgte. Es wird angenommen, dass bei zunehmender Populationsdichte die Parasitierung durch schädliche Pilze und Bakterien steigt, während der Bestand in neu besiedelten Gebieten und in höheren Lagen wegen fehlender Parasiten massiv anwächst.

Zu den Fragen:

Die Regierung wird dem Grossen Rat noch dieses Jahr Botschaft und Entwurf eines kantonalen Landwirtschaftsgesetzes vorlegen. Die definitive Ausgestaltung wird im Rahmen der parlamentarischen Beratung abschliessend zu beantworten sein. Die Regierung möchte an dieser Stelle der Ausgestaltung des Gesetzesentwurfs nicht vorgreifen. Gleichwohl ist zu prüfen, ob sich die Frage der Entschädigung im Bereich des Pflanzenschutzes an der Lösung orientieren wird, die für den Feuerbrand getroffen wurde. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass den betroffenen Landwirten Beiträge an Schäden ausbezahlt werden, die ihnen durch behördlich angeordnete Bekämpfungsmassnahmen entstehen. Eine staatliche Entschädigung hat sich insbesondere deshalb als sinnvoll erwiesen, weil damit die überbetriebliche Bekämpfung der Schadursache wesentlich erleichtert wurde. Dagegen erscheint eine Entschädigung von Ertragsausfällen nur in wirtschaftlichen Ausnahmefällen gerechtfertigt. Hinsichtlich der umweltschonenden Bekämpfungsmassnahmen kann der Interpellant davon ausgehen, dass der

Aspekt der Ökologisierung, dem in der neuen Agrarpolitik grosses Gewicht beigemessen wird, auch im Bereich des Pflanzenschutzes gebührend beachtet wird.

23. Januar 2001

Wortlaut der Interpellation 51.00.80

**Interpellation Senti-Flumserberg:
«Frassschäden von Engerlingen**

Im Frühling 1999 war das letzte Flugjahr der Maikäfer. Die Maikäferweibchen legen ihre Eier auf Wiesen, die eine starke Wärmeabstrahlung haben und nicht dicht bewachsen sind oder gemäht wurden. Auf vielen Parzellen konnten in diesem Sommer, dem ersten Jahr im dreijährigen Zyklus des Maikäfers, 20-80 Engerlinge pro Quadratmeter gezählt werden. Die Grasnarbe vieler befallener Wiesen ist teilweise vollständig zerstört. Dies fördert in Hanglagen die Erosion.

Die Befallsituation im Kanton St.Gallen, die von der kantonalen Pflanzenschutzstelle erhoben wurde, zeigt, dass in neun Gemeinden rund 150 Hektaren stark befallen sind. Am stärksten befallen sind die Bezirke Sargans und Werdenberg. Der Ernteverlust in diesen Gebieten ist zum Teil mehr als 50 Prozent.

Abklärungen mit der Eidgenössischen Forschungsanstalt Reckenholz haben ergeben, dass eine biologische Bekämpfung der Engerlinge mittels Pilz möglich ist. Im Kanton Uri wurde eine solche Bekämpfung mit Erfolg durchgeführt. Eine Behandlung der Böden ist am wirkungsvollsten im Folgeflugjahr, d.h. in unserem Kanton 2003. Eine solche Behandlung mit Pilzen ist mit einem grossen Aufwand verbunden und kostet je Hektare etwa 800 Franken.

Ich frage in diesem Zusammenhang die Regierung an:

1. Ist die Regierung bereit, einen Pflanzenschutzartikel in das neue Landwirtschaftsgesetz aufzunehmen, der solche Frassschäden abdeckt?
2. Unterstützt die Regierung insbesondere die biologische Bekämpfung der Engerlinge?
3. Ist die Regierung bereit, einen finanziellen Beitrag an die Bekämpfung der Engerlinge und deren Schäden zu leisten, wie dies bei mit Feuerbrand befallenen Ostbäumen geschieht?»

27. November 2000